

SWR2 Wissen

Ukraine – Zerrissen zwischen der EU und Russland?

Von Christiane Seiler

Sendung vom: Montag, 23. August 2021, 8:30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2021

Vor 30 Jahren, am 24. August 1991, erklärte die Ukraine ihre Unabhängigkeit. Die junge Generation des Landes ist geschichts- und selbstbewusst. Doch der Staat befindet sich im Krieg.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

YouTube-Video:

Menge ruft: „Nesalezhnist“

Sprecherin:

Der 24. August 1991 ist ein besonderer Tag für die Ukraine. Auf dem Maidan, dem zentralen Platz der Hauptstadt Kyiw fordert die Menge „Nesalezhnist“ — Unabhängigkeit — wie in diesem YouTube-Video zu hören. Zeitgleich verkündet das Parlament:

Zitat Parlament:

Das Territorium der Ukraine ist unteilbar und unverletzlich. Von nun an gelten auf dem Territorium der Ukraine nur die Verfassung und die Gesetze der Ukraine.

Sprecherin:

Doch eine Staatsgründung erledigt sich nicht über Nacht. Fachleute aus Politik und Wissenschaft prophezeien der Ukraine schwere Zeiten. Die von Teilen der Gesellschaft angestrebte Integration in die Europäische Union geht in den folgenden Jahren nur mühsam voran. Seit 2014 führen von Russland unterstützte Separatisten an der ukrainischen Ostgrenze Krieg. Im März 2014 annektiert Russland die Halbinsel Krim – völkerrechtswidrig und ohne Rücksicht auf internationale Proteste. Am 11. Juli 2021 droht Wladimir Putin dem Land in einem Artikel:

Zitat Wladimir Putin:

Nie werden wir es zulassen, dass unser historisches Territorium und die dort lebenden uns nahen Menschen gegen Russland eingesetzt werden. Und allen, die etwas dergleichen unternehmen, möchte ich sagen: Auf diese Weise werdet ihr euer eigenes Land zerstören.

Ansage:

Ukraine – Zerrissen zwischen der EU und Russland? Von Christiane Seiler.

O-Ton Andrii Portnov:

If you look back, you could find ...political, economical, whatever.

Übersetzung:

Schon im 19. Jahrhundert haben kluge Leute, ukrainische Aktivisten, gesagt: Unser Hauptproblem ist unsere anarchistische Nation. Diese mangelnde Ordnung, unsere Lust am Streit. Unglaublich, das wurde in einem ganz anderen Kontext geschrieben, damals noch im Zarenreich. Aber diese Zitate wirken manchmal wie die Beschreibung unserer heutigen Konflikte.

Sprecherin:

Andrii Portnov hat an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder eine Professur für „Entangled History of Ukraine“, auf Deutsch: Verflechtungsgeschichte der Ukraine.

Atmo:

Orthodoxe Gesänge

Sprecherin:

An einem Dienstagvormittag, kurz vor dem Unabhängigkeitstag, in der ukrainischen Hauptstadt Kyiw lässt sich gut sehen, was Andrii Portnov meint. Am Parlament, der Rada, wehen die blau-gelbe ukrainische und die EU-Flagge. Davor formiert sich eine Prozession hunderter orthodoxer Christinnen und Christen. Frauen mit Kopftuch und hochgeschlossenen, langen Blumenkleidern scharen sich in kleinen Gruppen um Priester mit Kreuz und Talar. Sie ziehen zum Amtssitz des Präsidenten und erinnern an ihre Forderungen: traditionelle Familie, starke Führung, christliche Moral.

Atmo:

Technobeats

Sprecherin:

Nur wenige Kilometer Luftlinie entfernt bietet sich ein ganz anderes Bild: Im Szene-Bezirk Podil, in einem alten Fabrikgebäude, beugen sich kurzhaarige, dunkel gekleidete junge Männer über Laptops und tüfteln an Techno-Beats. Der namenlose Club an der Kyrylivska Straße versteht sich auch als sicherer Hafen für die schutzbedürftige LGBTQ-Szene der Hauptstadt.

Dort die Orthodoxen, hier das junge, weltoffene Partyvolk. Ein Gemeinplatz über die Ukraine, der seit 1991 immer wieder zu hören ist, lautet: Das Land sei gespalten. In die Welt gesetzt hat diese Behauptung unter anderem der US-amerikanische Politikwissenschaftler Samuel Huntington.

Zitat Samuel Huntington:

Die Ukraine ist ein gespaltenes Land mit zwei unterschiedlichen Kulturen. Die kulturelle Bruchlinie zwischen dem Westen und der Orthodoxie verläuft seit Jahrhunderten durch das Herz des Landes.

Sprecherin:

In seinem einflussreichen, 1996 erschienenen Werk „Kampf der Kulturen“ prophezeite Huntington, das Land könne in zwei annähernd gleich große Ost- und Westteile zerfallen. Seit dem Erscheinen des Buches ist ein Vierteljahrhundert vergangen, die Spaltung ist nicht eingetreten. Dabei war Huntingtons Vorstellung von den zwei Ukrainern gar nicht so ungewöhnlich.

O-Ton Mykola Rjabchuk:

Basically I was attached to this idea ... does it mean being Ukrainian.

Übersetzung:

Ursprünglich war ich ein Anhänger dieser Idee, aber sie hat sich geändert – weg von der naiven und eher primitiven Annahme von zwei geographischen Zonen – übrigens übrigens eine Vorstellung, die von Westlern immer noch nachgebetet wird – hin zu der Vorstellung zweier unterschiedlicher Ideen davon, was es bedeutet ukrainisch zu sein.

Sprecherin:

Der Schriftsteller Mykola Ryabchuk, Jahrgang 1953, ist Mitglied der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften und Ehrenvorsitzender des ukrainischen Pen-Clubs. Seit der Staatsgründung 1991 versucht er, sein Land zu ergründen. Einst teilte der Fluss Sbrucz das Land. Der heutige Westen der Ukraine gehörte lange zum Habsburger Reich und nach dem ersten Weltkrieg zu Polen und zur Tschechoslowakei. Dieses Gebiet macht nur ein knappes Viertel des heutigen Staates aus, der sich über fast 604.000 Quadratkilometer erstreckt. Östlich des Sbrucz beginnt die Zentralukraine. Doch die simple Einteilung in Osten und Westen lässt Mykola Ryabchuk nicht gelten. In den Jahrzehnten nach der Unabhängigkeit habe sich die Einstellung der Ukrainer zu ihrem Land verändert, meint der Schriftsteller:

O-Ton Mykola Rjabchuk:

My explanation today of the two Ukraines ... also a clear tendence.

Übersetzung:

Heute erkläre ich die zwei Ukrainen so: Es geht weniger um Regionen oder Sprachen, sondern vielmehr um ein Wertesystem. Das ist es, was die Menschen entzweit. Einige haben das sowjetische Wertesystem, diesen Paternalismus, internalisiert, andere weniger oder sie versuchen, gerade das loszuwerden. Das ist der Hauptunterschied. Besser ausgebildete, jüngere, wohlhabendere Menschen sind eher pro-ukrainisch und westlich orientiert. Das ist eine klare Tendenz.

Atmo:

Straßenlärm, Stimmen im Hintergrund

Sprecherin:

Vom Kyiwer Europaplatz aus führt eine Straße auf die Höhenzüge über dem Fluss Dnjepr. Hier befindet sich einer der zentralen Erinnerungsorte der heutigen Ukraine. Die Studentinnen Anastasiia Liubynetska, Anastasiia Matros, Marta Mokhnach und Marharyta Symerenko besuchen die Gedenkstätte. Sie studieren Deutschland- und Europawissenschaften in einem gemeinsamen politikwissenschaftlichen Master-Programm der Universität Jena und der Kyiw-Mohyla-Akademie, einer der besten staatlichen Universitäten des Landes.

O-Ton Studentinnen:

Hier beginnt das Nationalmuseum des Holodomor. ...

Sprecherin:

Die jungen Frauen stehen vor dem Denkmal- und Museumskomplex, der an die verheerende, von der stalinistischen Politik herbeigeführte Hungersnot in der Sowjetukraine erinnert. Das ukrainische Wort Holodomor bedeutet: „Mord durch Hunger“. Zwischen 1931 und 1933 verhungerten rund 4 Millionen Ukrainer. Die Bronzestatue eines abgezehrten Kindes und ein hoher Turm in Form einer Kerze erinnern an das Massensterben.

O-Ton Studentinnen:

Wir hatten das in der Schule, also Minute für das Schweigen // Eigentlich mit uns verbunden, mit unseren Geschichten, wir haben das erlebt, unsere Uromas Uropas... // Bei mir auch so, meine Familie hat das erlebt.

Sprecherin:

Die vier Studentinnen stammen aus verschiedenen Teilen der heutigen Ukraine. Der Holodomor ist für sie ein verbindendes historisches Ereignis. Er betraf die ganze Sowjetukraine in den Grenzen vor dem Zweiten Weltkrieg.

O-Ton Guido Hausmann:

Diese Katastrophe, die hereinbrach vor allem 1932 bis Sommer Herbst 1933, deren Ursache liegt darin, dass Stalin nach 1929 entschied: Wir haben zwar jetzt eine Sowjetunion, aber sozial-ökonomisch ist noch vieles beim Alten. Wir müssen die Gesellschaft, die Ökonomie transformieren. Und dazu gehörte die Zwangskollektivierung der Landwirtschaft. Und gerade die Ukraine, die ein unabhängiges Bauerntum hatten, traf das doppelt: Zum einen die Zwangskollektivierung nach 1929 bedeutete, dass viele auch die wohlhabenderen Bauern, die Kulaken, Leidtragende waren, aber dass eben gleichzeitig auch das Rückgrat der ukrainischen Nation gebrochen wurde.

Sprecherin:

Guido Hausmann, Professor für osteuropäische Geschichte an der Universität Regensburg, beschäftigt sich als Mitglied der deutsch-ukrainischen Historikerkommission mit dem Holodomor. Bauern wurden damals mit Waffengewalt von ihren Feldern vertrieben, sowjetische Politikommissare beschlagnahmten die Lebensmittel. Die Menschen verhungerten auf den Straßen, Bahndämme waren mit eichen übersät. Bis zur Spätzeit der Sowjetunion Ende der 1980er-Jahre durfte an den Holodomor in der Ukraine nicht erinnert werden, öffentliche Äußerungen darüber waren verboten. Erst seit Anfang der 90er-Jahre wissenschaftliche Archive geöffnet wurden, ist historische Forschung zum Holodomor möglich. Heute setzt sich die ukrainische Regierung dafür ein, dass der Holodomor als Genozid anerkannt wird.

O-Ton Guido Hausmann:

Er ist sicher aus ukrainischer Sicht das zentrale Verbrechen der Sowjetherrschaft an den Ukrainern und soll als solches gesehen und gewürdigt werden. Schließlich ist es auch die Erinnerung daran, dass dieses Verbrechen nur möglich war in einem sehr repressiven Regime. Insofern ist das Gedenken daran eben auch ein politisches Gedenken daran, was repressive politische Ordnung bedeutet und sich gegen die sowjetische Vergangenheit abzugrenzen.

Sprecherin:

Was das Geschichtsbewusstsein vieler heutiger, vor allem junger Menschen in der Ukraine eint, ist das zunehmende Wissen über die lange verschwiegenen sowjetischen und vor allem stalinistischen Verbrechen auf dem Territorium ihres Staates. Etwa zeitgleich mit dem Holodomor wurden in den 1930er-Jahren ukrainische Intellektuelle, Menschen aus Kunst und Politik zu Tausenden verhaftet und meist nach kurzem Prozess erschossen. 1939 kam der Schlag gegen die westukrainischen Gebiete, die zu Polen gehörten. Im Hitler-Stalin-Pakt teilten das

nationalsozialistische Deutschland und die Sowjetunion die zu erobernden Gebiete unter sich auf. Die Sowjetunion besetzte Galizien und Wolhynien, bis im Juni 1941 deutsche Truppen einmarschierten.

Die deutschen Soldaten wurden von Teilen der ukrainischen Bevölkerung als Befreier empfangen. Doch die Nazis brachten dem Land unermessliches Leid. Dem deutschen Vernichtungskrieg fielen in der Ukraine rund 8 Millionen Menschen zum Opfer, insgesamt etwa ein Viertel der Bevölkerung. Darunter 1,6 Millionen Juden.

Seit März 2014 gibt es in der Ukraine wieder Krieg. Online tauchen immer wieder Videos von den Gefechten auf, die sich oft aber nur schwer verifizieren lassen. Ukrainische Truppen kämpfen in einem Teil der Industrieregion Donbas, die im Osten an Russland grenzt, gegen Separatisten, die Russland mit Soldaten und Waffen unterstützt.

YouTube-Video Vice News:

Menschen jubeln „Wostok“...

Sprecherin:

„Ich bin Tschetschene und will hier Russland und die Russen schützen“, erzählt dieser Soldat in Donezk in einem YouTube-Video dem Reporter von Vice News. Der Schriftsteller Stanislaw Assejew hat die Kämpfe hautnah miterlebt, er berichtete zwei Jahre lang undercover für ukrainische Medien aus der besetzten Stadt Donezk und sah zu, wie sich seine Freunde und Nachbarn separatistischen Einheiten anschlossen und für die „russische Welt“ und, wie sie es nennen, „Neurussland“ kämpften.

O-Ton Stanislaw Assejew:

в моем случае, наверное, прививкой от русского мира было в том числе образование. А все мое окружение в Макеевке это были рабочие люди, они не имели высшего гуманитарного образования и вообще высшего образования, они работали на тяжелых производствах... .. с минимальной зарплатой, ... Поэтому Россия предложила им участвовать в истории когда ты вчера был никем, а сегодня ты можешь стать кем то ... Поэтому все пошли воевать за Российскую Федерацию, Они все были уверены, что завтра будет также как с Крымом, просто за это надо повоевать немного.

Übersetzung:

Meine Impfung gegen die russische Welt war mein Studium. Meine Bekannten aus Makiivka waren Arbeiter, sie hatten keine Ausbildung, sie arbeiteten in der Schwerindustrie für Mindestlohn. Russland hat ihnen die Chance gegeben sich an der Geschichte zu beteiligen, jemand zu werden. Daher haben alle für die Russische Föderation gekämpft. Sie waren sich alle sicher, dass es morgen genauso sein würde wie auf der Krim, nur ein kleiner Krieg war dafür nötig.

Sprecherin:

Seit März 2014 ist dieser Teil des Donbas zu einer grauen, gesetzlosen Zone geworden. Der von vielen erhoffte Anschluss an Russland nach dem Vorbild der Krim fand nicht statt, die meisten pro-ukrainischen Bewohner sind in die Ukraine

übersiedelt, Menschenrechtsverletzungen sind an der Tagesordnung. Stanislaw Assejew sieht die Zukunft der Region so:

O-Ton Stanislaw Assejew:

она фактически интегрирована в российскую систему. То есть там от Украины осталось только административное деление, которое пока за нами признают. Экономическая составляющая, политическая, спецслужбы, армейские корпуса, юридическая система, образовательная система, Я уже не говорю об информационной нагрузке, которая идет уже семь лет, там только российские телеканалы. Это делалось не для того, чтобы нам что – то завтра отдать, ... мы прогнозируем, что в ближайшее 10 лет вообще ничего не изменится для нас геополитически.

Übersetzung:

Abgesehen von ein bisschen Verwaltung wurde alles ins russische System integriert: Wirtschaft, Politik, Geheimdienst, Armee, Justiz, Bildung. Seit sieben Jahren kann man dort nur russisches Fernsehen empfangen. Das geschah nicht, damit man uns das Land bald zurückgibt. Die Prognosen sagen, in den nächsten zehn Jahren wird sich für uns nichts ändern, geopolitisch gesehen.

Sprecherin:

Die nicht nachlassende russische Aggression im Osten des Landes und auf der Krim führt dazu, dass sich die Ukraine verstärkt den westlichen Bündnissen EU und Nato zuwendet. Den Anfang nahm diese rasante Entwicklung bereits im November 2013. Entgegen seinen Versprechungen verzichtete der damalige, zunehmend autoritär regierende ukrainische Präsident Wiktor Janukowitsch darauf, ein Assoziierungsabkommen mit der EU zu unterzeichnen. Tausende Menschen besetzten daraufhin monatelang den Maidan, den Platz der Unabhängigkeit, immer wieder kam es zu blutigen und tödlichen Auseinandersetzungen mit Sondereinheiten der Polizei und bewaffneten Schlägertrupps. Auch Studentinnen wie Anastasiia und ihre Freundinnen, damals noch Teenager, beteiligten sich an den Demonstrationen:

O-Ton Studentinnen:

Institutska Straße, also vor dem Maidan war die ganze Straße als Institutska genannt, nach dem Maidan dieses Teil, auf dem Menschen erschossen werden. // Das heißt, das sind Helden der Nebesnja Sotnja. Das sind die 100 Menschen, die im Himmel sind, die wurden getötet und das heißt Nebesnja Sotnia, also Himmel 100.

Sprecherin:

Der „Euromaidan“, in der Ukraine auch „Revolution der Würde“ genannt, hat die Studentinnen geprägt. In vieler Hinsicht erreichte der „Euromaidan“ seine Ziele: Unter großen Opfern trieb er Ende Februar 2014 den korrupten Präsidenten und weitere Politiker in die Flucht, drei Monate später wählten die Ukrainer eine neue Regierung. Seit 2017 dürfen Menschen aus der Ukraine als Touristen ohne Visum in den Schengen-Raum einreisen. Umgekehrt gilt diese Visafreiheit bereits seit 2005. Vieles aber wurde bisher nicht verwirklicht, darunter eine Justizreform.

Und es ist nicht gelungen, die Macht der reichen Oligarchen im Land einzudämmen. Nach wie vor üben sie großen Einfluss auf Politik und Gesellschaft aus. Zu den

kritischen Stimmen in der Ukraine gehört die Publizistin und Verlegerin Kateryna Mishchenko. Sie wendet sich gegen patriotische Symbolpolitik und erinnert daran, dass es beim Maidan, der sich gegen eine korrupte, autoritäre Kleptokratie richtete, auch um soziale Forderungen ging:

O-Ton Kateryna Mishchenko:

Bei uns wird oft über Maidan als Revolution der Würde gesprochen. Für mich beginnt Würde mit diesen basischen Sachen, die nicht da sind für alle. Und solange wir das nicht haben, ist keine Würde da... Nicht nationale Identität, sondern Gesundheitswesen, Zugänglichkeit, soziale Gerechtigkeit, das ist doch alles, was die Menschen jeden Tag beschäftigt. Und dann ist es eine Basis, die auch verbindet.

Sprecherin:

Anders als in den ehemaligen Sowjetrepubliken Russland und Belarus gibt es in der Ukraine eine vielfältige Zivilgesellschaft. Die meisten ukrainischen NGOs erhalten Unterstützung von westlichen Organisationen oder Stiftungen. Eine davon ist das Zentrum „Insight“, das sich für die Rechte von LGBTQ-Menschen einsetzt. Beim Betreten des Hofes fallen zwei muskulöse Sicherheitsmänner auf – erst vor wenigen Tagen sind Randalierer auf das Gelände eingedrungen. Olena Schewtschenko leitet das Zentrum, Sofiia Lapina arbeitet beim Techno-Club auf der Kyrylivska. Die beiden Frauen kämpfen seit vielen Jahren für die Rechte der LGBTQ-Community in der Ukraine. Die jährlich stattfindende Pride-Parade werde von der Polizei geschützt, erzählen sie, aber auch nur der Umzug, danach seien die Menschen wieder auf sich allein gestellt und müssten zuhause Schutz suchen.

O-Ton Olena und Sofiia:

Olena: And of course, from their perspective, police do some of their work, once a year. But what happened afterwards?

Sofiia: ... go home, close your door and feeling safe. That is not celebration as in Europe. You are walking in fear, you are leaving this place of march in fear and after you still need to get home somehow and ... not be attacked of radicals.

Olena No investigations, no punishments, no speeches by the government or president or somebody else.

Sprecherin:

Wer überfallen würde, könne nicht auf die Hilfe der Polizei setzen. Von offizieller Seite erführen sie keine Unterstützung, sagen die Aktivistinnen. Es sei eben anders als in Europa. Während die EU und die USA ihre softpower unter anderem durch finanzielle Unterstützung der Zivilgesellschaft und bilaterale Studienprogramme ausüben, wirkt auf der anderen Seite der russische Staat nicht nur durch Krieg, sondern auch durch aggressive Propaganda. Die Ukraine wird in russischen Medien als faschistischer Staat, Europa als Gayropa, als schwules Europa, diffamiert. Und immer wieder gehe es um einen historischen Topos, der sich auf die Stadtgründung von Kyiw beziehe, meint der Schriftsteller Mykola Rjabchuk:

O-Ton Mykola Riabchuk:

Most Ukrainians understand that ... as origin of russian civilization.

Übersetzung:

Die meisten Ukrainer verstehen, dass die Existenz des Staates Ukraine für das heutige Russland nicht akzeptabel ist. Die Herrschenden in Russland haben die Ukraine nie anerkannt. Sie haben diese mythische Vorstellung von Großrussland, von Kyiw als der Wiege der russischen Zivilisation.

Sprecherin:

Im 10. Jahrhundert nahm der slawische Fürst Wolodymir das orthodoxe Christentum an und gründete mit der Hauptstadt Kyiw ein Reich, das in etwa die Siedlungsgebiete von Russen, Belarussen und Ukrainern umfasste. Noch heute ist die Frage, ob Russen oder Ukrainer das legitime Erbe dieses mittelalterlichen Reiches angetreten haben, ein Streitpunkt und wird, je nach nationaler Ausrichtung, zu Propagandazwecken eingesetzt. So betont etwa der russische Präsident Wladimir Putin häufig, dass Russen und Ukrainer eigentlich ein Volk seien. Er spricht den Ukrainern das Recht auf einen eigenen, von Russland unabhängigen Staat ab. So erst wieder in einem Artikel vom 11. Juli 2021, der unter dem Titel „Über die historische Einheit der Russen und Ukrainer“ auf der Homepage der Russischen Regierung erschienen ist. In dem Text erklärt Putin ukrainische Beziehungen zum Westen zum anti-russischen Projekt. Bittere Ironie: Ausgerechnet Putin, der in Russland kritische Stimmen systematisch zum Schweigen bringt, schwingt sich zum Fürsprecher vermeintlich unterdrückter pro-russischer Kräfte auf:

Zitat Wladimir Putin:

Für viele Menschen in der Ukraine ist das anti-russische Projekt inakzeptabel. Es gibt Millionen von ihnen. Aber sie dürfen sich nicht frei äußern, sie haben nicht das Recht, ihren Standpunkt zu verteidigen. Sie werden eingeschüchtert und in den Untergrund gedrängt.

Sprecherin:

In der frühen Sowjetunion wurde die Dominanz der russischen Kultur zunächst als imperialistisch abgelehnt, der Staat förderte die ukrainische Kultur und Sprache. Bis das Sowjetreich ab Ende der 1920er-Jahre selbst zunehmend imperiale Züge annahm. Viele ukrainische Historikerinnen und Historiker betrachten die Geschichte der heutigen Ukraine daher unter postkolonialen Vorzeichen. Ihre These: Die Ukraine ist damit beschäftigt, sich aus der sowjetischen und russischen Hegemonie zu lösen. Immer wieder geht es dabei um die Sprachenfrage, die zwischen der Ukraine und Russland heftig umstritten ist. Aus russisch-nationalistischer Sicht ist das Ukrainische ein Dialekt des Russischen und eine minderwertige Bauernsprache. Der Ethnologe und Linguist Volodymyr Kulyk:

O-Ton Volodymyr Kulyk:

Traditionally, Russian was the language of powerspeaks Russian than Ukrainian.

Übersetzung:

Traditionell war das Russische die Sprache der Macht. Wie in allen Imperien: Die Sprache des Imperiums ist die Sprache der Macht. Alle, die sozial aufsteigen wollten, lernten diese Sprache und nahmen sie an, wie in allen Imperien. Aber weiter unten gab es immer Leute, die an ihrer Muttersprache festhielten, wegen ihrer Identität und aus Solidarität, nicht aus Machterwägungen heraus. Zu Zeiten des Imperiums, des russischen wie des sowjetischen, ergab sich daraus eine zerbrechliche Dynamik.

Auch wenn die Sowjetunion die ukrainische Sprache nicht verbot, sandte sie doch eine klare Botschaft aus: Russisch ist die Sprache von Mobilität, Prestige und Internationaler Verständigung. Russisch, nicht Ukrainisch, ist die Sprache der Völkerfreundschaft.

Sprecherin:

Heute wechseln fast alle Ukrainerinnen und Ukrainer im Alltag zwischen den beiden Sprachen hin und her – je nach Anlass und Gesprächspartner. Ukrainisch wurde in der ersten Verfassung zur Staatssprache erklärt, das Russische gilt als Minderheitensprache. Anders als in europäischen Ländern wie Belgien oder der Schweiz, gibt es keine klaren Sprachgrenzen.

Der Ort, wo derzeit die die multiplen Schichten der ukrainischen Kultur und Gesellschaft am deutlichsten zutage treten, ist Babyn Jar. Babyn Jar steht für eines der entsetzlichsten Verbrechen von SS und Wehrmacht während der deutschen Besatzung der Ukraine. Am 19. und 20. September 1941 erschossen Angehörige von Wehrmacht, SS und ukrainischer Hilfspolizei in der damals außerhalb der Stadtgrenzen gelegenen Schlucht 33.771 Kyiwer Jüdinnen und Juden, vor allem Frauen, Kinder und alte Menschen. Nach dem Krieg unternahm die sowjetische Regierung alles, um den Ort unkenntlich zu machen. Heute befinden sich auf dem Territorium des Massenmords eine U-Bahn-Station, ein Fernsehzentrum und ein Park für die Bewohner der umliegenden Wohnblocks:

O-Ton Studentinnen:

Und komisch ist, dass zum Beispiel in Instagram, wenn man ... Babyn Jar tippt, dann sieht man so viele Fotosessions oder Hochzeitsfotos usw.

Sprecherin:

1976 errichtete die Stadtverwaltung ein erstes monumentales Denkmal zur Erinnerung an 100.000 ermordete friedliche sowjetische Bürger. 1991 weihte die jüdische Gemeinde eine hohe Menora der Erinnerung an die ermordeten Jüdinnen und Juden und im Lauf der folgenden Jahre kamen zahllose große und kleine Denkmale für verschiedene Opfergruppen dazu. Zuletzt eine kleine hölzerne Synagoge, errichtet von der Stiftung für das Babyn Jar Holocaust Memorial Center:

Atmo:

David Schewtschenko bei der Führung

Sprecherin:

Fremdenführer David Schewtschenko zeigt den Kyjewer Studentinnen das kleine Gebäude. An der Decke sind auf blauem Grund Blumen und Tierkreissymbolen aufgemalt.

O-Ton Studentinnen:

Das ist der Himmel wie es in Babyn Jar Schlucht ausgesehen hat, an diesem Tag. Das ist Kyiwer Himmel, ja. Aus dem Jahr 1941, 29. September.

Sprecherin:

Bis das Memorial Center steht, wird noch einige Zeit vergehen — das Projekt wird in der Ukraine heftig diskutiert. In gewisser Weise ist der Flickenteppich des Gedenkens in Babyn Jar ein Abbild der heutigen Ukraine – improvisiert, vielfältig, aber auch zerstritten. Vielleicht sei aber gerade das eine Chance, meint der Historiker Andrii Portnov:

O-Ton Andrii Portnov:

A lot of politicians, nationalistic ... to find out what's going on.

Übersetzung:

Viele, nicht nur nationalistische, Politiker glaubten an Homogenität. Aber heute halte ich es für viel wichtiger, an Diversität und Komplexität zu glauben. Und gerade die Ukraine eignet sich dafür besonders. Fragt sich nur, ob es wirklich dazu kommt, aber diese Frage stellt sich heute in ganz Europa. Die Ukraine ist nur ein Teil der großen Geschichte. Für mich bleibt die Ukraine ein Rätsel, und ich forsche nicht darüber, weil ich daher stamme. Sondern weil sie rätselhaft, unklar, schwer zu fassen ist. Deshalb ist es faszinierend herauszufinden, was in der Ukraine passiert.

Sprecherin:

30 Jahre nach seiner Unabhängigkeitserklärung hat der ukrainische Staat immer noch keine festen Grenzen. Der kriegerische Konflikt mit Russland geht weiter. Doch gerade die junge Generation zeigt ein neues historisch begründetes Selbstbewusstsein. Der politisch noch junge Staat ist bedroht, wirkt chaotisch und zerstritten. Doch möglicherweise ist es gerade das Wissen um seine Verletzlichkeit, dass viele Menschen in der Ukraine, eint.
